

■ VON DER ÖZDB ZUR ZDB: EIN ZWISCHENBERICHT

von *Wolfgang Hamedinger*

Im 21. November 2007 wurde der ZDB-Spiegel im zentralen System des Österreichischen Bibliothekenverbundes offiziell in Betrieb genommen. Damit ist die Teilnahme an der ZDB nun auch bei den Bearbeitern im täglichen Bibliotheksbetrieb angekommen.

1. Einleitung

Die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Österreich auf dem Gebiet des elektronischen Zeitschriftennachweises reicht sozusagen bereits bis in „graue Vorzeit“ zurück. So basierte die 1984 eingerichtete ÖZDB auf einem Abzug von ZDB und GKD, allerdings war es datentechnisch nicht möglich, die Daten wechselseitig abzugleichen, womit es zwangsweise zu Mehrfacheingaben, Auseinanderlaufen von Daten und vielen anderen Problemen redundanter Datenhaltung kam. Einen exzellenten Überblick über die Entwicklung bis zur Ablösung der früheren technischen Plattform und der Migration in die derzeitige Verbundumgebung gibt Ladislaus Lang in seinem online verfügbaren Vorwort zur Österreichischen retrospektiven Bibliographie¹.

Erst nach der Anfang des Jahres 2000 erfolgten – sehr aufwendigen – Migration der ÖZDB-Daten in das Aleph-System mit seiner Normdateiunterstützung und den vernünftigen Zugriffsmöglichkeiten auf die enthaltenen Daten für Import und Export sowie Korrekturen durch eine größere Zahl von Bearbeitern war überhaupt wieder an die nie aus den Augen verlorene, engere Zusammenarbeit mit der ZDB zu denken. Vor der tatsächlichen Umsetzung stand aber noch die Bewältigung verschiedener Schwierigkeiten:

Da die ÖZDB wegen funktioneller Defizite nie in das frühere Hauptsystem des Österreichischen Bibliothekenverbundes, BIBOS 2, integriert werden konnte, kam es in der über 10 Jahre dauernden Parallelnutzung beider Systeme zu Mehrfacheintragungen und schließlich bei der Zusammenführung zu über 56.000 vermuteten Dubletten – ein häßliches und vor allem den täglichen Betrieb störendes Ergebnis in einer vom Prinzip her dublettenfrei gestalteten bibliographischen Datenbasis. Die Bereinigung dieser Situation erforderte mehrere Jahre, kann aber für die wirklich benötigten Titel als fast abgeschlossen betrachtet werden².

Vielleicht noch gravierender zeigte sich die Doppelhaltung von Bestandsangaben bei verschiedenen Verbundteilnehmern. Viele der über die ÖZDB-Eingabestellen eingebrachten Daten sind später nur mehr im BIBOS-Umfeld gewartet worden, sodass auf die Angaben kein vollständiger Verlass mehr war. Die Bereinigung der eigenen Holdings-Daten liegt im Verantwortungsbereich jeder Verbundbibliothek und hängt daher von den Schwerpunktsetzungen und verfügbaren Ressourcen daselbst ab³.

Die bis zum Jahr 2002 durch die Abteilung ÖZZDB⁴ der Österreichischen Nationalbibliothek übernommene Bestandspflege auf Grund der Meldungen von Nichtverbundteilnehmern fiel mit der neuen Organisationsform der ÖNB weg und kann nur mehr sporadisch durchgeführt werden. Allerdings waren trotz aller Schwierigkeiten nun geeignete technische Rahmenbedingungen für eine echte Integration der (bibliographischen) Datenbestände mit der ZDB geschaffen. Nach einem ersten Abkommen zwischen der ÖNB, dem Deutschen Bibliotheksinstitut und der Staatsbibliothek zu Berlin vom Jahreswechsel 1981/82(!) wurde im Oktober 2003 eine Vereinbarung zwischen der Staatsbibliothek zu Berlin, der ÖNB und der OBVSG über die ständige Teilnahme der ÖNB und des durch die OBVSG vertretenen Österreichischen Bibliothekenverbundes an der ZDB abgeschlossen. Die ÖNB katalogisiert die neuen und geänderten Periodika-Titel online in die ZDB und fungiert als Zentralredaktion für die Österreichischen Verbundbibliotheken, die OBVSG liefert die Bestandsdaten an die DNB als technische Betreiberin der ZDB. Darüber hinaus leistet die OBVSG wie die deutschen Verbundsysteme einen Kostenbeitrag zur Weiterentwicklung der ZDB.

2. Realisierung der Bestandsdatenlieferung

Auf Grund der erwähnten Aktualitätsdefizite bei verschiedenen Bestandsangaben hatten einige Verbundbibliotheken massive Bedenken gegen eine pauschale Lieferung der Angaben an die ZDB. Genausowenig kam eine Direkteingabe in die ZDB in Frage, da das dortige Pica-System die Installation eines eigenen Erfassungsclients (Win-IBW) sowie die Einschulung in das Erfassungsschema auf der Basis des Pica-Formats erfordert hätte, es also wieder zu massiver Spezialisierung bzw. Doppelarbeit gekommen wäre.

Als Lösung wurde daher in Abstimmung mit den deutschen Partnern eine eigenständige Lieferlogik für Bestände entworfen und implementiert. Damit ist es möglich, die Lieferung von Beständen unter Verwendung der Bibliotheksdatei (ACC15) bis zu verschiedenen Standorten hinunter frei-

zuschalten, sodass es im Ermessen jeder einzelnen Bibliothek steht, welche Bestände soweit revidiert sind, dass sie gemeldet werden können⁵. Nach mehreren Tests erfolgte eine Grundlieferung von Bestandsdaten Ende Juni 2005, die durch Läufe in mehrwöchigem Abstand aktualisiert werden. Mit Stand vom 1. Februar 2008 halten wir bei etwas über 168.000 aktiven Bestandsnachweisen in der ZDB⁶.

3. ZDB als Fremddatenquelle/Normdatei

Nach dem Beginn der Lieferung von Bestandsdaten wurde die Bereitstellung der ZDB-Titeldaten innerhalb des Verbundes dringend erforderlich. Dabei war wieder zu bedenken, dass zwar während der ÖZDB-Migration in das Aleph-System wenigstens die in der österreichischen Kopie enthaltenen Körperschaftsansetzungen gegen die Quell-GKD abgeglichen und einige tausend österreichische Datensätze in diese integriert wurden, sodass es seitdem nur mehr eine konsistente Körperschaftsnormdatei gibt, ein Abgleich der beiden Titeldatenbanken aber nie erfolgt ist. Um nach einer Kopplung der beiden Datenbanken ein neuerliches Auseinanderlaufen zu verhindern, war es wichtig, nur eine autoritative Quelle zu haben – das ist klarerweise die ZDB⁷. Realisieren lässt sich dies durch die Verwendung der ZDB als Normdatei (ähnlich wie PND, GKD und SWD).

Nach der Entwicklung eines entsprechenden Konzepts kam es am 19. Mai 2005 zu folgendem Beschluss der Vollversammlung des Österreichischen Bibliothekenverbundes:

... gilt die ZDB prinzipiell für explizit mit einer gültigen ZDB-ID-Nummer in der Verbunddatenbank ACC01 versehene Datensätze als Normdatei; dies umfasst sowohl Neueinbringungen als auch von Bearbeitern nachträglich nach intellektueller Prüfung zugeordnete Datensätze.

Diese Datensätze unterliegen der Replikation aus der ZDB-Quelldatei; Änderungen sind daher über diese Quelldatei einzubringen.

Die (schließlich nicht realisierten) Überlegungen zu einer gemeinsamen Verbunddatenbank von BVB, hbz und OBV verbannten das ursprüngliche Konzept in die Schublade, da in einer gemeinsamen Verbunddatenbank anders vorgegangen hätte werden sollen. Nach dieser „Ehrenrunde“ wurde es reaktiviert und die Realisierung zügig in Angriff genommen.

Der ZDB-Spiegel wurde als eigene Normdatei (ACC03) eingerichtet, die Änderungen werden (im Gegensatz zu den anderen Normdateien) direkt in die Verbunddatenbank repliziert⁸. Nach dem Replikationsvorgang können die betroffenen Datensätze von Bearbeitern nicht mehr regulär geändert werden. Das Verfahren vermeidet allerdings ein automatisches

Überschreiben derzeit schon im Verbund vorhandener und möglicherweise abweichender Datensätze und damit ungewollten Datenverlust. Dazu wurde im November 2007 jede in der entsprechenden Kategorie des Katalogisats vorhandene ZDB-ID durch Voranstellen eines definierten Präfixes deaktiviert, sodass die Verbindung mit dem Originalsatz aus der ZDB einer bewussten Aktion des Bearbeiters bedarf⁹. Die allgemeine Vorstellung und Freigabe des Verfahrens erfolgte beim Treffen der zentralen und lokalen Redakteure am 21. November 2007. Inzwischen sind die wöchentlichen Ergänzungslieferungen der ZDB in das allgemeine Aktualisierungsverfahren der Normdateien eingegliedert, womit der ZDB-Spiegel zur Nutzung als Fremddatenquelle und Normdatei zur Verfügung steht. Somit sind wir knapp 26 Jahre nach der Unterzeichnung des ersten Zusammenarbeitsabkommen bei einer umfassenden Nutzung der ZDB angelangt – gut Ding braucht Weile ...

Die Erfahrungen der ersten Betriebswochen deuten auf eine Akzeptanz des Verfahrens und eine zügige Kopplung von viel genutztem Material an die ZDB-Sätze, die notwendigen Korrekturarbeiten in der Quelle sind allerdings noch nicht genau abschätzbar. Das Verfahren erlaubt es auch, nur ausgesuchte Reihentitel mit Normcharakter zu nutzen, sodass den Bearbeiterbedenken Rechnung getragen werden konnte, ohne Funktionalitätseinbußen zu erleiden.

4. Wie geht es weiter?

Das Erreichen eines Meilensteins eröffnet oft die Sicht auf so manches, was noch getan werden muss; dies gilt auch für den ZDB-Spiegel:

In den Zeiten des Parallelbetriebs von ÖZDB und ZDB wurden für Neueingaben in der ÖZDB Nummern aus einem österreichischen Kontingent vergeben. Diese Daten wurden bisher nicht mit der ZDB abgeglichen, es ist hier sicher mit Dubletten zu rechnen. Die entsprechenden Verfahren sind aufwendig und mühsam wie alle Dublettenerkennungsverfahren. In Zusammenarbeit mit ZDB und DNB soll ein solcher Abgleich versucht werden, wobei wir derzeit bei 55.676 Datensätzen aus dem ÖZDB-Nummernkontingent und 26.770 neu einzubringenden Datensätzen halten. Nach dem Laden der Nova in die ZDB wäre dann eine vollständige Synchronisation erreicht¹⁰ und wir können von allen Entwicklungen im ZDB-Umfeld profitieren¹¹.

In absehbarer Zeit soll die Aktualisierung des ZDB-Spiegels (und in späterer Folge aller Normdateien) über eine OAI-Schnittstelle und damit etwa minutenaktuell erfolgen; die derzeitige Verzögerung von bis zu einer Woche wird manchmal bereits als störend empfunden.

Es besteht der Wunsch, Reihen in der ZDB in alternativer Form nachzuweisen. Dies soll nicht über Bestandsangaben einzelner Bibliotheken geschehen, sondern mittels synthetischer Links, die direkt in den Verbundkatalog führen (wo dann alle Angaben, seien es Stücktitel oder zusammenfassende Bestandsangaben, vorliegen und die Nachweissituation – zumindest bei gezählten Serien – nicht verzerrten). Die Priorität dieses Wunsches ist eher gering, sodass Realisierungsaussagen nicht getroffen werden können.

Die Aktualisierung und Deduplizierung von Bestandsangaben wird inzwischen von einigen Bibliotheken als notwendig erachtet und angegangen. Daher wird sich die Verbundzentrale bemühen, prüfwürdige Datensätze zu identifizieren und den Bibliotheken zur Effizienzverbesserung entsprechende Listen zur Verfügung zu stellen; geeignete Werkzeuge auf Basis der Lieferlogik für Bestandsätze und anderer Aktivitäten zur Dokumentation der Verbundstruktur sind dazu bereits vorhanden.

Mit weiterem Fortschreiten des Projekts Online-Normdatenschnittstelle, die in der letzten Ausbaustufe auch die ZDB-Titeldaten umfassen wird, soll es in einiger Zeit möglich werden, Eingaben in der ZDB direkt mit dem Aleph-Client durchzuführen und so eine Öffnung für eine größere Zahl von Bearbeitern zu erreichen. Genauer Zeitplan und die Auswirkungen auf das Redaktionsschema sind abzuwarten.

Überraschenderweise entwickelt das Thema „Bibliotheksidentifikation“ mit Einführung der ISIL (International Standard Identifier for Libraries and Related Organisations, ISO-Norm 15511) eine rasante Eigendynamik, sodass eine Überprüfung und Adaptierung der diesbezüglichen österreichischen Normen unumgänglich ist.

5. ÖZDB oder OBV-ZDB?

Abschließend scheint es mir notwendig, eine möglicherweise heikle Frage anzusprechen:

Ist die ÖZDB überhaupt noch eine „österreichische“ ZDB oder doch eher eine ZDB des Österreichischen Bibliothekenverbundes?

Vorauszuschicken ist, dass es im Titelbereich mittelfristig keine eigene ÖZDB mehr geben wird, sondern nur einen ZDB-Spiegel mit möglicherweise noch nicht in die ZDB eingepflegten Titeln und natürlich mehr oder weniger umfangreichen österreichischen Bestandsdaten.

Mit der Organisationsumstellung der ÖNB im Jahr 2002 ist der zentrale Pflegeauftrag für die Bestandsdaten weggefallen und kann nur mehr sporadisch und in Einzelfällen erfüllt werden; entsprechende Anfragen kom-

men anscheinend aber auch nur selten vor. Somit erfolgt die Datenpflege seit einiger Zeit fast ausschließlich durch und für Verbundteilnehmer.

Derzeit sind in der Verbunddatenbank Bestandsangaben von etwa 300 Nichtverbundteilnehmern zu finden, wobei mehrere Institutionen über 1000 Nachweise verzeichnet haben.

Es wäre sehr schade, diese große Menge an Nachweisen für Nichtverbundteilnehmer wegen fortschreitender Inaktualität irgendwann löschen zu müssen. Die im Lauf dieser Darstellung beschriebenen Mechanismen¹² lassen sich unterschiedslos auch für Nichtverbundteilnehmer verwenden, sofern das Problem der Bestandsdatenaktualisierung gelöst wird. Dazu bietet die OBVSG ein neues Modell „Bestandspflege“ an, mit dem die eigenen Bestandsdaten im zentralen System gewartet, sowie neue angelegt und mit in der Verbunddatenbank vorhandenen bibliographischen Sätzen verknüpft werden können – diese Lösung basiert allerdings auf einem Aleph-Client und wird daher wohl nicht für jeden Interessenten adäquat sein.

Eine fundierte Antwort auf die gestellte Frage wird mangels zentraler Zuständigkeiten vom Interesse der derzeit mit Beständen in der zentralen Bestandsdatei vertretenen Institutionen, ihren Erfordernissen sowie ihren verfügbaren Ressourcen abhängen.

Zur Diskussion darüber lade ich ein.

Mag. Wolfgang Hamedinger
Die Österreichische Bibliothekenverbund und Service Ges.m.b.H.
Brünnlbadgasse 17/2a
A-1090 Wien

- 1 *Lang, Ladislaus*: Die Entwicklung des Nachweises österreichischer Periodikabestände. In: Österreichische retrospektive Bibliographie (ORBI), Reihe 2, Bd. 2, München : Saur, 2003, S. 12–20 (http://www.onb.ac.at/orbi_s12-20.pdf).
- 2 Leider bietet Aleph derzeit keinen Mechanismus, um Dubletten im zentralen System zusammenführen und die Ergebnisse automatisch in die betroffenen Lokalsysteme replizieren zu können, womit das Eliminieren von Dubletten, die von mehreren Bibliotheken genutzt werden, recht mühsam wird. Eine diesbezügliche Verbesserung wird als Folge des nicht zustande gekommenen koop3-Projekts realisiert werden.
- 3 Es ist offensichtlich, dass redundante Datenhaltung ohne automatische Abgleichverfahren eigentlich immer von Übel ist, auch wenn sich das oft erst spät zeigt.
- 4 Österreichische Zeitungs- und Zeitschriftendatenbank.

- 5 Eine Lieferung an die ZDB kann unter anderem auch den Vorteil bringen, dass die Führung eigener Bestandslisten für die „Fütterung“ von z.B. subito obsolet wird.
- 6 Die ursprünglich auch mitgelieferten Bestandsangaben zu echten Reihen (die in der ZDB ebenfalls erfasst werden), wurden auf Grund der Bedenken der Zentralen Redaktion inzwischen von der Lieferung ausgenommen. Eigentlich sollte es in dem Fall echter Reihen nur Stücktitel und keine zusammenfassenden Bestandsangaben geben, die somit auch keine Aussagekraft über die wirkliche Verfügbarkeit in Österreich haben, sondern das Bild höchstens verzerren.
- 7 Es ist wenig verwunderlich, dass sich vor 20 Jahren übernommene Datensätze inzwischen mehr oder weniger von den Originalen in der ZDB unterscheiden können. Solange es sich dabei „nur“ um Abweichungen in verschiedenen beschreibenden Kategorien handelt, mag dies als Schönheitsfehler gelten. Wenn sich allerdings die Entitäten selbst durch Titelsplits, Abschlüsse oder sonstige Umstände verändern, sind die Folgen gravierender, denn die ZDB ist als weltgrößte Zeitschriftennachweisdatenbank mit ihren ID-Nummern Basis verschiedenster Dienstleistungen – sei es für die Fernleihe oder auch für die Verfügbarkeit selbst (ZDB/EZB-Kooperation).
- 8 Und von dort automatisch weiter in die Lokalsysteme, die den Datensatz nutzen!
- 9 Dabei werden die Bestandslieferungen an die ZDB nicht gestört, da das Präfix für diesen Zweck auch wieder automatisch eliminiert werden kann.
- 10 Es bliebe uns allerdings auch wieder eine längerfristige Dubletteneliminierung ...
- 11 Z.B. ZDB/EZB-Aktivitäten usw.
- 12 Freischaltung zur Lieferung an die ZDB über die Bibliotheksdatei ACC15 usw.